

FERDINANDO  
GALIANI

# Nachrichten vom Vesuv

*Briefe, Blitze, Lästereien*



Aus dem Französischen und Italienischen  
von Franz Blei, Heinrich Conrad, Wilhelm Weigand,  
Fritz Schalk, Werner Tabarelli und Hans Stilett

Eingeleitet und mit Zwischentexten versehen  
von Wolfgang Hörner

Illustriert von Kat Menschik

VERLAG GALIANI BERLIN

An Madame d'Épinay.

*Paris, den 2. Februar 1765.*

Donnerstag war ich bei Ihnen, Madame. Zum Glück für Sie waren Sie ausgegangen. Ich kam nämlich in der Absicht, Sie tüchtig auszuschelten. Sie haben also vergessen, daß ich Sie bat, das fragliche Manuskript nicht aus der Hand zu geben? Wollte ich mich rächen, so würde ich Ihnen die Orangerationen aus Malta beschneiden, – aber mein großmütiges Herz rächt sich nur durch Wohltaten. Ich habe zur Vergeltung alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um eine noch stärkere Dosis davon zu erhalten.

Doch zur Sache: Alles, was Sie über das Stück<sup>1</sup> sagen, ist ja schön und gut; aber ich werde, nachdem ich drei Sitzungen darauf verwandt, keine Viertelstunde meiner Zeit mehr auf die Franzosen der Levante verwenden. Den Rest werden die Französinen des Abendlandes in Anspruch nehmen. Können Sie also in drei Sitzungen ein Stück von fünf, sechs, sieben, zehn Akten daraus machen, so werde ich mich darüber freuen. Verfahren Sie ganz nach Ihrem Belieben, ich bin damit fertig.

Die schlechteste Münze, Madame, in der man seine Freunde bezahlen kann, sind Ratschläge; Hilfsleistungen sind die einzig gute. Könnten Sie mich mit irgendwelchen Hilfsleistungen von vollgültigem Wert belohnen, so wäre ich Ihnen sehr verbunden. Ihre Ratschläge sind Wechsel auf die Ko-

---

1

Wahrscheinlich handelt es sich hier um eine Gesellschaftskomödie *Les Français dans le Levant* [Die Franzosen in der Levante], an der Galiani mitgearbeitet haben mochte, wie später an der Oper *Socrate Immaginario* [Der eingebildete Sokrates, uraufgeführt 1775].

lonien<sup>2</sup>, die entweder gar nichts mehr gelten oder wenigstens an der Börse sehr niedrig bewertet werden.

Stil und Szenenführung meines Stückes will ich überarbeiten. Machen Sie mir die Rolle des Konsuls vornehmer, den Kammerdiener amüsant, den Blaustrumpf lächerlich – darum möchte ich Sie bitten. Manche Szene sollte verlängert werden. Wollen Sie sich soviel Mühe nicht geben, so streichen Sie mir wenigstens Sprachfehler und Verstöße gegen den Stil an, und was Ihnen besonders unangenehm auffällt. Im übrigen: ändern Sie alles oder ändern Sie nichts. In jedem Fall aber verlegen Sie mir das Original nicht – denn ich habe keine Abschrift davon – und schicken Sie es mir, wenn möglich, sofort zurück, wenn Sie es nicht mehr brauchen. Ich vergaß, Ihnen zu sagen, daß ich anderer Leute Fehler recht gut verbessern kann. Aber meine eigenen kann ich nicht verbessern; verstehe ich das, so würde ich damit anfangen, sie zu unterlassen. Kurz, aus einem Stück, das nicht das meinige war, habe ich das von Ihnen gelesene gemacht. Jetzt ist die Reihe an Ihnen und nicht an mir. Ich kann nichts mehr hinzufügen noch fortnehmen. Ich habe nur noch eines zu sagen, nämlich, daß ich Ihr sehr ergebener und gehorsamer Diener bin.

---

2

Anspielung auf den Drei-Millionen-Bankrott des Jesuiten Antoine de La Valette auf den Antillen im Jahre 1762, wodurch die Wechsel auf die Kolonien wertlos wurden.